

## **2008 (1958)**

### **Eine große Aufgabe kommt auf den Verband zu – der Lindersberg**

Im Jahr 1958 übernimmt das Land Bamberg (Diözesanverband) das Haus vom erzbischöflichen Ordinariat zur Nutzung. Noch kann durch Eigenarbeit vieles geleistet werden, denn Geld ist kaum vorhanden. Die Worte im Landesrundbrief Februar 1958 klangen prophetisch und doch verständlich:

*„Das Werk ist begonnen. Man wird uns daran messen. Wie wird das Urteil wohl sein? Wir haben im Vertrauen auf Euch diese Last übernommen, wer hilft mit, sie zu tragen?“*

Doch mit wenigen Mitteln und nach manchen Rückschlägen brachte man es fertig, das Ziel zu erreichen. Dies war nur möglich durch den hohen persönlichen Einsatz von Bert und Helene Nowak und des gesamten Vorstands der Landespfadfinderschaft. Dazu wurden alle Familienmitglieder, Ehefrauen, Kinder und Mütter herangezogen und über viele Jahre hinweg so manches Wochenende geopfert. Eine der ersten Maßnahmen, die wie manch andere durch das Personal vom Feuerstein unterstützt wurde, war dem Turm ein Dach zu verschaffen. Es entstand das später verglaste Turmzimmer, das sich bis heute höchster Beliebtheit erfreut.

### **Hörfehler prägt den Namen**

Und der Name? Wieso Lindersberg – wo sind denn die Linden? Oder hat es was mit „Not lindern“ zu tun? Das würde schon eher passen zu dieser Zeit. Tatsache ist, dass die Gemarkung dort „Lindesberg“ heißt. Als man diese Bezeichnung hörte, wurde der Name für das Haus übernommen – allerdings mit einem R darinnen. Man darf sich ja wohl mal verheören.

### **Straßenbau, 17 m auf dem Weg zum Lindersberg**

Beim bundesweiten Wettbewerb um den „Georgsschild“ wurde 1958 auf Landesebene gleich die praktische Aufgabe für die beteiligten Sippen in den Dienst des Hauses gestellt. Neben dem vom Bund vorgegebenen Modellbau (Winteraufgabe), wurde von der Landesleitung die Aufgabe gestellt: Bau einer Straße beim Lindersberg mit den dort vorhandenen Mitteln.



Dazu ein Ausschnitt aus der Chronik der Sippe „Habicht“, Fürth, die dann als Landessieger am Bundesentscheid in Westernohe teilnahm:

„Wir schleppen Steine. Wir zerklopfen Steine. Wir kratzen trockenen Lehm zusammen. Prima. Machen wir wie gelernte Arbeiter. Der Landes-VW kommt. Bert (Nowak) rollt lässig über unsere Mühen. Die Konkurrenz kiebitzt. Wir schielen zurück. Die haben weniger. Ich muss schon sagen, die beste Zusammenarbeit meiner Sippe. Glänzend. Kein Streit. Anstrengen. Einsatz. Um 12 Uhr kriegt jeder 1 Apfel und 1 Schluck Wasser. Weiter bis 1 Uhr. Die Prüfer kommen, messen ab. 17 m

Weg gebaut in 3 Stunden. Die Spuren halten sogar. Wir machen scharfes Gulasch. Jeder ist entzückt. Holdi leckt den Topf aus. Dann Staffetenlauf. 4 Stationen. Wir werden in Pfadfinderkunde und Verkehrstüchtigkeit (nur im Land Bamberg noch üblich), 1.Hilfe und Singen-Spielen, geprüft. O.K. Abbau. Antreten. Lied. Siegerehrung. Wir erste. In Winter- und Sommeraufgaben. Mit 100 Punkten Abstand. Die Sippe hat es verdient, sie hat gut zusammengearbeitet. Wir müssen uns auf Befehl in Reih´ und Glied bewundern lassen. „Gut Pfad“ – 15 % Gefälle hinab nach Ebermannstadt (*man war mit dem Rad da*). Die Gedanken fliegen nach Westernohe, zur Bundesausscheidung, mit den anderen Siegersippen in der DPSG.“ Hermann Ott, Kornett.

### **Bausteinaktion für den Lindersberg**

Eine Bausteinaktion (Stückpreis 50 Pfg.) bei den Mitgliedern erbringt 1.250 DM für den Ausbau des Lindersberg. Im April 1959 kann das Haus seiner Bestimmung übergeben werden. Gekocht wurde auf dem Kohleherd, die Öfen in den Schlaf- und Aufenthaltsräumen mussten natürlich selber geheizt werden. In der ersten Informationsbroschüre heißt es: „Der Schlafräum besitzt logischerweise Betten, die mit Strohsack und Woldecken ausgestattet sind. Daher ist es notwendig, einen eigenen Schlafsack mitzubringen.“

### **Der Sinn des Hauses**

für den Verband wurde Anfang der 60er Jahre so definiert:

„Wir wollen unserer Gemeinschaft Gelegenheit geben, dem natürlichen Drang der Jungen nach Fahrt, Lager und Freizeit zu entsprechen. In der Benutzung eines Heimes oder Hauses liegt auch eine wesentliche Erziehungsmöglichkeit, nämlich die der Ordnung und der Rücksichtnahme und der Achtung.

Ein weiterer Sinn liegt darin, dem Land und auch seinen Gauen gute Gelegenheit zu geben, Schulungskurse dort so durchzuführen, wie sie unseren Gemeinschaften entsprechen. Unter diesen Gesichtspunkten sind wir an den Ausbau des Hauses gegangen. Wir hatten nie die Absicht, mit anderen Häusern konkurrieren zu wollen, wozu wir allein schon aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sind.“

### **Seit 2006 Eigentum**

Praktisch nach 50 Jahren geht das Haus und das dazugehörige Gelände ins Eigentum der DPSG über. Das erzbischöfliche Ordinariat trennt sich für den symbolischen Kaufpreis von 1 € von der aufgrund der Kosten nicht sehr beliebten Immobilie.

Der Zeltplatz erhält ähnlich wie in Rothmannsthal ein Sanitärhaus und eine Kleinkläranlage werden gebaut.

So gesehen ist das heuer auch eine Art Jubiläum, denn 50 Jahre leistete uns das Haus gute Dienste.